

Günter vom Stein  
Königstraße 47  
42929 Wermelskirchen  
02196 84976

## Neue weiterführende Schule in Wermelskirchen – ein Appell

Sehr geehrte Damen und Herren in den Fraktionen im Rat der Stadt Wermelskirchen!

### Vorbemerkung

Nachdem in den letzten Jahren sowohl die Realschule als auch die Hauptschule in Wermelskirchen aufgegeben wurden, konnte und kann die an ihrer Stelle neu eingeführte Sekundarschule die Elternschaft in Wermelskirchen offensichtlich nicht in gewünschter Weise überzeugen. Die Anmeldungen an der Sekundarschule sind kontinuierlich zurückgegangen und im Gegenzug ist der Anteil der auspendelnden Schülerinnen und Schüler gewachsen. Im letzten Kommunalwahlkampf regte die jetzige Bürgermeisterin deshalb schon ein Überdenken der Situation verbunden mit einer Elternbefragung an. Diese liegt Ihnen jetzt vor, zusammen mit einem aktuellen Schulentwicklungsplan. Die Stadt Wermelskirchen steht nun in einem wichtigen Entscheidungsprozess hinsichtlich der Schullandschaft bei den weiterführenden Schulen: Welche Schulform soll und kann unseren Jugendlichen zukünftig neben dem Gymnasium eine auf Jahre attraktive und verlässliche Alternative bieten.

Dazu möchte ich Ihnen als einzelner, nicht parteigebundener Bürger meine Überlegungen zu dem Thema vorstellen, was vielleicht etwas ungewöhnlich ist. Allerdings bin ich in gewisser Weise „vorbelastet“: Ich war 40 Jahre lang Lehrer am Gymnasium in Wermelskirchen, woraus sich mein spezielles Interesse an der Schulsituation in Wermelskirchen auch nach meiner Pensionierung erklären lässt.

### Ausführung

Verfolgt man die Berichte in der örtlichen Presse, dann scheinen sich die bisherigen Überlegungen um den Dreiklang Schulform, Standort und Zügigkeit zu drehen. Ich möchte versuchen, alle drei Aspekte in eine erweiterte Sicht von Schul- und Stadtentwicklung einzubetten, die möglicherweise in der Debatte bisher zu wenig Raum erhalten haben.

#### 1. Pädagogische Architektur

Eine wie auch immer neu einzurichtende weiterführende Schule muss weit in die Zukunft gedacht werden. Sie sollte in die Lage versetzt werden können, flexibel auf sich ändernde Lernformen und pädagogische Konzepte zu reagieren. Schon heute gibt es eine Vielzahl von Pilotschulen, die sich mehr und mehr von dem Unterricht entfernt haben, wie wir ihn wahrscheinlich von uns selbst und evtl. von unseren Kindern kennen. In anderen Ländern ist man dabei, den Unterricht auf breiter Front umzubauen. So wird z.B. in Finnland der Unterricht in Fächern mehr und mehr zum Unterricht in Projekten umorganisiert. Ziel dieser Konzepte ist in aller Regel, Selbstständigkeit,

Individualisierung und Sinnhaftigkeit des Lernens und damit auch die Freude am Lernen zu stärken.

Damit steht neuer Schulbau vor neuen Herausforderungen. Wie sehen Ansätze aus, die moderne Pädagogik mit moderner Architektur verbinden? Wie sieht das Schulhaus von morgen aus? (Eine kleine Ahnung davon, welchen Einfluss Architektur auf das Lernen haben kann, konnte ich selbst bekommen, als am Gymnasium der letzte, durchaus noch recht herkömmliche Erweiterungsbau errichtet wurde. Die Ihnen aus dem Hüpftal sicher bekannte lichtdurchflutete, leicht und beschwingt wirkende Konstruktion mit vielen Holzelementen wurde von der Oberstufe sofort angenommen und liebevoll „Banane“ getauft. Zwar hat niemand nachgehalten, ob seither die Abiturleistungen gestiegen sind, aber der Unterricht fühlte sich einfach „leichter“ an.)

Zu der Thematik „Pädagogische Architektur“ gibt es Stiftungen, Unternehmungen und Messen, die sich ganz speziell mit diesem Thema befassen. Drei Adressen seien hier genannt:

<http://www.baupiloten.com/>      <https://www.montag-stiftungen.de/>  
<https://www.schulbau-messe.de/de/>

Ein Zitat von der Seite der Montag-Stiftung:

*Überall wird massiv in Schulbau investiert. Jetzt ist der Moment, um auch in der Breite echte Innovation in der Architektur von Schulen zu etablieren.*

...

*Investitionen in Schulbau sind Investitionen in die Zukunft, die dringend auf neue pädagogische und organisatorische Anforderungen reagieren müssen. Gute Bildung und eine entsprechende Bildungsinfrastruktur sind Schlüsselfaktoren erfolgreicher Städte und Regionen und bieten Chancen für die Menschen vor Ort.*

*Neue Konzepte, Empfehlungen und gebaute Beispiele sind längst vorhanden. Deshalb kann es nicht sein, dass immer noch Schulen nach altem Muster gebaut werden. Niemand würde Büros heute ohne Bedarfsanalyse nach einem 100 Jahre alten Schema bauen – warum Schulen?*

*Grundlage und Voraussetzung für das Planen und Bauen von leistungsfähigen Schulen ist eine ausführliche Bedarfsermittlung in der Phase Null: Was passiert in der Schule, an diesem Standort? Welche Auswirkungen haben die geplanten Aktivitäten auf den Raum? Fragen zwischen Pädagogik, Architektur und Stadtentwicklung sind mit den beteiligten Menschen und Stellen zu diskutieren und zu verhandeln. Auch über die Phase Null hinaus.*

*Der Bedarf an Sanierungen und neuen Schulgebäuden ist unverändert hoch. Wer jetzt an einer bedarfsgerechten Planung und Entwicklung spart, verbrennt Investitionen in den Schulbau – und in die Zukunft von Bildung.*

Bis zu den jüngsten Entwicklungen war nach meinen Informationen bzgl. der Sekundarschule und ihres Standortes mehrheitlicher Konsens, einen Neubau auf dem Gelände der ehemaligen Realschule zu errichten. Wenn man sich den obigen Ausführungen anschließen kann, bleibt kein anderer Schluss möglich, dass *unabhängig von der Schulform* eine Umsetzung einer so verstandenen pädagogischen Architektur am Standort Weyersbusch mit seinem architektonisch

doch eher „zusammengewürfelten“ Bestand nicht wirklich möglich ist, sondern nur mit einem Neubau auf dem Realschulgelände.

## 2. Außenräume

Eine der wesentlichen Zukunftsaufgaben, nicht zuletzt als Bestandteil der Klimadebatte, ist die Entwicklung landwirtschaftlicher Produktionsmethoden, die gleichermaßen umwelt- und ressourcenschonend sind. Hinter dem Modewort *Urban Gardening* verbirgt sich ein ernsthafter Gedanke, der neu interpretiert an den Schulen auf eine alte Tradition trifft, den Schulgarten. Am Standort Rot-Kreuz-Straße könnte man sich ohne Anspruch auf Vollständigkeit und Ausführungsdetails vorstellen:

Kulturgarten (ggfs. für Schulküche), Permakultur, Wildgarten für Insektenvielfalt und Mikroorganismen, Feuchtbiotop, Bienenzucht, Dachbegrünung.

Wenn diese Vorstellung befremdlich erscheint: Abgesehen davon, dass der Außenraum ohnehin gestaltet werden muss, haben die erwähnten Ideen eine direkte Rückkopplung zum Unterricht: Experimentelle Untersuchungen von Biodiversität direkt vor Ort, von biologischer Schädlingsbekämpfung, von schonender Düngung, etc. etc.

Auch dieses Konzept ist am Standort Weyersbusch so nicht vorstellbar.

## 3. Klimaneutralität und Standort

Ein Neubau an der Rot-Kreuz-Straße könnte mit einem Gesamtkonzept unter Einsatz entsprechender Technik (u.a. Fotovoltaik, Wärmepumpentechnik, Bauweise) klimaneutral ausgeführt werden. Sind die damit verbundenen CO<sub>2</sub>-Einsparungen wie auch finanzielle Einsparung über den jahrzehntelangen Nutzungszeitraum gegenüber dem Standort Weyersbusch bislang überhaupt berücksichtigt worden?

## 4. Zügigkeit – Schulform – Standort

Nach dem Aus für die Realschule und die Hauptschule in Wermelskirchen ist es nur zu verständlich, wenn sich mittlerweile die Parteien im Stadtrat bis auf die CDU, die noch nicht entschlossen ist, für einen Wechsel zu einer Gesamtschule aussprechen. Die Attraktivität dieser Schulform ergibt sich für viele Eltern z.B. aus dem Ganztags und aus einer besseren Lehrerquote mit erweiterten Fördermöglichkeiten. Die Attraktivität wird nicht zuletzt dadurch immer wieder offenkundig, wenn bei den jährlichen Schulanmeldungen an den Gesamtschulen z.B. in Remscheid und Wuppertal und anderswo regelmäßig deutlich mehr Bewerbungen vorliegen als Plätze vorhanden sind. Genau das scheinen auch die Verfasser des Schulentwicklungsplans (SEP) anzunehmen, wenn sie formulieren:

*Sowohl die Gründung einer Realschule als auch einer Gesamtschule könnte dabei zu Diskussionen mit den Nachbarn führen. Der Bestandsschutz von Schulen spielt dabei eine Rolle. Speziell die Stadt Hückeswagen, aber auch Odenthal und eventuell Burscheid oder Remscheid könnten ihre Interessen im weiteren Prozess entsprechend vertreten.*

*Vor allem die Realschulen in Hückeswagen und Odenthal setzen aufgrund ihrer geringen Größen unter anderem auf die Einpendler aus der Stadt Wermelskirchen. Der Elternwille, der politische Wille und der entsprechende Antrag bei der Bezirksregierung würden demnach nicht automatisch einen Erfolg einer Schulformänderung versprechen. (S. 160 SEP)*

Der SEP empfiehlt weiter unten folglich eine kleine Gesamtschule mit lediglich vier Zügen, nur damit Schulen in Nachbarstädten ihren Bestand mit auspendelnden Schülern aus Wermelskirchen sichern können. Ich halte diese Argumentation in keiner Weise für zielführend, eigentlich für abenteuerlich. Es kann doch nicht sein, dass Wermelskirchen auf Dauer auf ca. 30% seiner potentiellen SI-Schüler bewusst verzichtet. Die Schuldiskussion in unserer Stadt ist doch neu aufgebrochen, gerade weil die Auspendlerquote so hoch ist und nun gegengesteuert werden soll. In welche Situation bringt sich die Stadt Wermelskirchen, wenn eine mögliche neue Gesamtschule tatsächlich so attraktiv gestaltet werden kann, dass ein Auspendeln zukünftig deutlich bis vollständig zurückgeht. Wer will Kindern und Eltern der eigenen Stadt erklären, „Sorry, wir haben keinen Platz für Dich, die Schulen in X und Y brauchen dringend auch Schüler.“ Und nach welchen Kriterien wird dann abgewiesen?

Ich mache daher ein anderes Szenario auf der Basis der Zahlen des SEP auf und bleibe als Arbeitsname für das folgende Zahlenspiel bei „Gesamtschule“. Danach werden in 5 bis 10 Jahren 320 bis 340 Schülerinnen und Schüler aus den Grundschulen auf eine weiterführende Schule übergehen (S. 152 SEP). Ich nehme weiterhin maximal an, dass sich Auspendeln und Einpendeln aufgrund der Attraktivität des Schulangebots in Wermelskirchen die Waage halten und sich 320 Schüler (untere Zahl) auf Gesamtschule und Gymnasium aufteilen. Das Gymnasium verliert nach der Orientierungsstufe ca. 13 % seiner Schüler (S. 100 SEP), in meinem Szenario an die Gesamtschule. Bezogen auf die im SEP angenommenen 167 Schüler der Jgst. 5 am Gymnasium (S. 105 SEP) verbleiben von den anfänglichen 320 Schülern der Grundschulen dann noch ca. 145 in der Jgst. 7 am Gymnasium (und dann ungefähr gleich viele in den folgenden Jgst.), die übrigen 175 besuchen dann die Gesamtschule (ab Jgst. 7). In der Elternbefragung geben sogar 19% der Eltern, die ihr Kind am Gymnasium anmelden würden, an, dass eine Gesamtschule für sie ab Jgst. 5 interessant wäre. Würden diese Schüler gar nicht erst in das Gymnasium eintreten, hätte man sogar eine Aufteilung der 320 Schüler auf ca. 135 am Gymnasium und 185 an der Gesamtschule von Jgst. 5 an..

Bei angenommenen 175 Schülern pro Jgst. in der Gesamtschule läge man bei einer 6-Zügigkeit bei einer Klassenstärke von 29 (und damit noch weit entfernt von einer „guten“ Klassenstärke von 25, das wäre sogar 7-Zügigkeit!).

Bei angenommenen 185 Schülern läge die Klassenstärke bei einer 6-Zügigkeit sogar schon bei 30,8, was schon außerhalb der Bandbreite läge.

Noch einmal: Zwar wurde hier mit einer nicht garantierten ausgeglichenen Auspendler-Einpendlerquote gearbeitet. Die Zahlen zeigen aber dennoch, wie schnell man in Bereiche kommt, die weit von der im SEP empfohlenen 4-Zügigkeit entfernt sind.

Fazit zur Zügigkeit der zukünftigen weiterführenden Schule neben dem Gymnasium (die voraussichtlich eine Gesamtschule sein soll): Die Frage der Zügigkeit ist unmittelbar an die Auspendler-Einpendlerquote gebunden. Niemand kann die Entwicklung dieser Quoten mit Gewissheit vorhersagen.

1. Bei einer geplanten 4-Zügigkeit erscheint mir das Risiko enorm hoch wenn nicht sogar absehbar, sofort mit einer viel zu kleinen Schule zu starten, so dass Schülerinnen und Schüler möglicherweise in mehr als Klassenstärke auf Jahre hinaus von einer gewünschten weiterführenden Schule der eigenen Stadt abgewiesen werden müssten.
2. Bei einer geplanten 5-Zügigkeit wird man nur bei einer beständigen Netto-Auspendlerquote von ca. 15% eine annehmbare Klassenstärke von etwa 26 erhalten können. Eine 5-Zügigkeit lässt sich am Standort Weyersbusch laut SEP rein zahlenmäßig noch gerade so abbilden, führt aber in der Praxis schon zu beengten räumlichen Verhältnissen (z.B. Springerklassen, s. S. 161 SEP). Sollte die Auspendlerquote jedoch zurückgehen, sitzt man an diesem Standort in der Falle.
3. Eine Planung mit Sicherheitspolster, die die Zugkraft einer Gesamtschule im Blick hat und die gleichermaßen kleinere Klassenstärken ermöglichen und kleine bis sehr kleine Auspendlerquoten auffangen kann, muss m.E. zwingend auf eine 6-Zügigkeit hinauslaufen. Dies könnte ggfs. auch eine anfängliche Planung von 5-Zügigkeit sein, dann aber mit einer vom Start weg geplanten Möglichkeit der Erweiterung auf 6-Zügigkeit (z.B. durch Aufstockung etc., dies bleibt der Fachplanung überlassen). In diesem Fall gibt es zum Standort Rot-Kreuz-Straße keine Alternative.

Nun also „angetreten zum Schul-Appell“: Nehmen Sie Herz, Mut und Geld in beide Hände! Was heute angelegt wird, ist für Jahrzehnte angelegt – im Guten wie im Schlechten.

Mit freundlichen Grüßen  
Günter vom Stein

Wermelskirchen, den 19.02.2022